

US-Verteidigungsminister Gates kritisiert die NATO-Verbündeten wegen ihres zögerlichen Engagements in Afghanistan und fordert eine aggressivere gemeinsame Strategie.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 246/07 – 22.12.07**

Pentagon-Kritik an NATO-Verbündeten

Gates bemängelt Einsatz in Afghanistan

Von Ann Scott Tyson

WASHINGTON POST, 12.12.07

(<http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2007/12/11/AR2007121102428.html>)

Scharf kritisierte Verteidigungsminister Robert M. Gates gestern die NATO-Länder, weil sie in Afghanistan dringend benötigte Ausbilder, Hubschrauber und Infanteristen nicht zur Verfügung stellen, und versicherte, er werde die Allianz "nicht vom Haken lassen", da die Gewalt dort eskaliere.

Das Bündnis müsse seine Strategie für die nächsten drei bis fünf Jahre ändern; die NATO habe sich vom bloßen Wiederaufbau weg auf die klassische Bekämpfung der wieder erstarkten Taliban und des wachsenden Einflusses von Al Qaida-Kämpfern zu orientieren.

"Ich bin nicht bereit, die NATO zum jetzigen Zeitpunkt in Afghanistan "vom Haken zu lassen", betonte Gates vor dem "House Armed Services Committee" (Verteidigungsausschuss des Repräsentantenhauses). Eine Liste aufzählend – etwa 3.500 zusätzliche militärische Ausbilder, 20 Hubschrauber und drei Bataillone Infanterie – zeigte sich Gates frustriert darüber, "dass unsere Verbündeten uns nicht entgegen kommen wollen".

Nach dieser öffentlichen NATO-Schelte, die gestern auch noch von ähnlich starken Worten des Admirals Michael Mullen unterstützt wurde, der Chef der "Joint Chiefs of Staff" (des Vereinigten US-Generalstabes) ist, beklagte der Verteidigungsminister die wachsenden transatlantischen Meinungsverschiedenheiten über die Zukunft der Afghanistan-Mission. Im laufenden Jahr hat der Ärger der Bush-Administration über die äußerst passive Reaktion der NATO auf die Taliban ständig zugenommen, denn die Staatsmänner Europas haben Gates und den Präsidenten, die wiederholt darum ersucht hatten, doch endlich mehr zu tun, einfach abblitzen lassen.

Nach Aussagen von Offiziellen waren Bush und seine Berater in den letzten Monaten zunehmend besorgt über die Situation in Afghanistan, wo im Gegensatz zum Irak die Gewalt zunimmt, obwohl sich die US-geführte Koalition darum bemüht, auf die sich ändernden Bedingungen im Bodenkrieg entsprechend zu reagieren. Bei der Überprüfung seiner Afghanistan-Politik musste das Weiße Haus feststellen, dass es seine weit gesteckten strategischen Ziele trotz taktischer Erfolge im Kampf im Jahr 2007 nicht erreicht hat.

Die Vereinigten Staaten haben insgesamt etwa 26.000 Soldaten in Afghanistan und kämpfen (unter NATO-Kommando) in den östlichen Landesteilen. US-Spezialkräfte (12.000 Mann, die nur unter US-Kommando stehen) operieren im ganzen Land. Die NATO stellt die meisten der zusätzlichen 28.000 ausländischen Soldaten; im Süden, wo die Gewalt im letzten Jahr stark zugenommen hat, kämpfen vor allem Briten, Kanadier, Australier und Niederländer.

Um die Situation in den Griff zu kriegen, hat Bush den Kriegseinsatz einer Brigade verlängert und Anfang des Jahres eine weitere Brigade nach Afghanistan entsandt. **Führende US-Militärs haben privat geäußert, dass es in Afghanistan unter NATO-Kommando, das nicht funktioniere, Rückschritte gegeben habe. Wenn die Vereinigten Staaten dort Erfolg haben wollten, müssten sie ihr militärisches Engagement wieder verstärken.**

"Wie lange wollen wir diesem Treiben noch (tatenlos) zusehen?" fragte ein höherer Offizier, der anonym bleiben wollte. "Wir wollen den Druck auf die NATO-Staaten verstärken und erreichen, dass sie ihre Ressourcen besser nutzen." Er fügte hinzu: "Wenn sie dazu nicht bereit sind, müssen die Vereinigten Staaten wahrscheinlich ihre Politik ändern."

Die Gewalt sei in diesem Jahr in Afghanistan spürbar angestiegen, bestätigte Mullen unter Berufung auf bisher geheime Zahlen. Insgesamt hätten die (gegnerischen) Angriffe um 27 Prozent zugenommen, in der südlichen Provinz Helmand, wo die Taliban am stärksten sind, sogar um 60 Prozent. Selbstmord-Bombenanschläge, Sprengfallen an Straßenrändern und andere aus dem Irak bekannte Taktiken seien viel häufiger registriert worden, sagte Gates.

Von Stützpunkten der Taliban und Al Qaidas in Pakistan ausgehend, erfolgten Angriffe über die Grenze hinweg. In geringerem Umfang kämen auch Waffen und Geld aus dem Iran, obwohl der Iran nach Gates Meinung noch keine entscheidende Rolle spiele.

Gates hatte die NATO schon früher gedrängt, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, mehr Truppen und Ausrüstung zur Verfügung zu stellen und bei deren Einsatz flexibler zu sein. Seine gestrigen Äußerungen erfolgten aber gezielt – einen Tag vor seiner Abreise nach Schottland zu einem Treffen mit den Verteidigungsministern der Länder, die Truppen im Süden Afghanistans haben.

Mullen bestätigte vor dem Ausschuss Gates Aussagen zu den Versäumnissen der NATO in Afghanistan.

"Dort breitet sich ein klassischer Aufstand aus, der mit einer gut koordinierten Gegenstrategie bekämpft werden muss, die durch verbesserte Sicherheitsmaßnahmen zu unterstützen ist," äußerte Mullen. **Das Kommando der von der NATO geführten International Security Assistance Force / ISAF leide unter beschränkten Fähigkeiten und Kapazitäten und sei behindert durch einen Wust von Vorbehalten, die seine Möglichkeiten begrenzen.**

Als Abgeordnete forderten, die Vereinigten Staaten sollten mehr Truppen nach Afghanistan schicken, lehnten Gates und Mullen das ab. Der Irak behalte die höchste Priorität beim Einsatz der überbeanspruchten US-Streitkräfte.

"In Afghanistan tun wir, was wir können. Im Irak tun wir, was wir müssen," meinte Mullen. "Unsere Möglichkeiten in Afghanistan sind begrenzt."

Gates stellte fest, nach der diesjährigen Verlängerung des Afghanistan-Einsatzes für eine Brigade von 3.500 Soldaten der 10th Mountain Division (Gebirgs-Division) und dem um sechs Monate ausgedehnten Verbleib eines Hubschrauber-Kontingents in Kandahar, sei er nicht bereit, noch mehr zu tun.

"Unsere Hubschrauber stehen der ISAF nur noch bis Ende Januar zur Verfügung," legte sich Gates fest.

Später schränkte Gates seine Kritik ein und lobte Briten, Kanadier und Australier

ausdrücklich für ihren engagierten Kampfeinsatz. "Wir können nicht alle unsere Verbündeten und Freunde anschwärzen."

Eine der drängendsten Aufgaben sei die Bereitstellung von 3.500 zusätzlichen Ausbildern für die Polizei Afghanistans, die unter Korruption und Analphabetentum leide. Weil die Europäische Union versagt habe, hätten die Vereinigten Staaten eine Reihe ihrer Ausbilder für die afghanische Armee für die Polizei abzweigen müssen, teilte Gates mit. Mullen bestätigte, dass die Vereinigten Staaten einer Vergrößerung der afghanischen Armee von 70.000 auf 80.000 Mann zugestimmt hätten und deshalb zusätzliche US-Ausbilder benötigten.

"Die Anstrengungen der Europäer bei der Polizei-Ausbildung waren, wenn ich es diplomatisch formuliere, enttäuschend," sagte Gates.

In einem weiteren Interview wies ein höherer militärischer Offizieller auf ein bezeichnendes Symbol der Enttäuschung über die unerfüllten Versprechungen der NATO hin. Hinter dem Schreibtisch des US-Generals Dan K. McNeill, der die ISAF-Truppen in Afghanistan kommandiert, hängt ein gerahmtes Schaubild, das alle (NATO-)Länder zeigt, die Beiträge zur Sicherheit in Afghanistan angeboten haben. Es weist große farblich markierte Lücken auf. "Das ist nicht gut, und es ändert sich nichts," kommentierte ein Offizieller die Grafik. "Unser Hauptproblem sind die Ausbilder."

Ein weiterer Konfliktherd ist die Bekämpfung des Drogenanbaus. Nach Gates Aussage haben bisher nur die Vereinigten Staaten afghanische Mohnfelder aus der Luft vernichtet. Dabei würden dort etwa 90 Prozent des Opiums der ganzen Welt produziert, das zum größten Teil über Märkte in Europa verbreitet werde.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Anmerkungen in Klammern und Hervorhebungen im Text versehen.)

Unser Kommentar

Gates und Mullen nennen nur die Namen der zu lobenden NATO-Mitglieder. Die Adressaten der Kritik sind einem Artikel in der NEW YORK TIMES vom 16.12.07 zu entnehmen (<http://www.nytimes.com/2007/12/16/washington/16afghan.html?hp>).

Dort wird ein Kongressabgeordneter mit folgender Äußerung zitiert: "Die Deutschen, die Spanier und die Italiener schicken keine Truppen in den Süden, außer 250 deutschen Soldaten," sagte Joe Sestak, ein demokratischer Abgeordneter im Repräsentantenhaus aus Pennsylvania. Er ist ein Dreisterne-Admiral im Ruhestand, der in den 90er Jahren (des letzten Jahrhunderts) zum Stab des "National Security Council" (des Nationalen Sicherheitsrates) gehörte. Mr. Sestak beklagte, dass einige Verbündete "sich weigern, nachts zu kämpfen und andere nicht mehr fliegen, wenn die ersten Schneeflocken fallen".

Bei dem Treffen einiger NATO-Verteidigungsminister im schottischen Edinburgh wiederholte Gates seine bereits in den USA erhobenen Vorwürfe und forderte die Einbeziehung aller Verbündeten in eine aggressivere gemeinsame NATO-Strategie. Vorschläge dazu sollen bei der nächsten NATO-Konferenz im Frühjahr 2008 in der rumänischen Hauptstadt Bukarest vorliegen. Bleibt nur die Frage: Weiß unser Verteidigungsminister Franz Josef Jung schon, mit wie vielen zusätzlichen Hubschraubern und Infanteristen die Bundeswehr im völkerrechtswidrigen Angriffskrieg in Afghanistan in die Kämpfe eingreifen wird?

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern